das lateinische wort das s verloren und die ursprüngliche wurzel war prus, oder die primäre wurzel pru ist im deutschen durch sekundäres s erweitert, wie es z. b. in goth. liusan, blesan gegenüber griech. λύειν, lat. flare erscheint. Die erste annahme mufs als statthaft zugegeben werden, seitdem Corssen zuletzt krit. beitr. 464 den ausfall des s zwischen zwei vocalen im lateinischen erwiesen hat; die andere erhält durch folgende erwägung eine fernere stütze. Pott (praep. 529) vereinigt ahd. friusan mit skr. w. prush, plush „brennen", indem er sich in betreff der bedeutung auf analogien stützt, wie frigus urit, torret frigore hiems, pecora frigore torrida; pruina dicta, quod fruges ac virgulta perurat (Paul. Diac. p. 226). Zur sanskr. wz. prush gehören aus dem lateinischen prurio prurigo, aus dem griechischen mit anderer stellung der liquida (vergl. ags. forst) πυρσ-ός, πυῤῥ-ός, πυρσ-εύω. Von diesen letzteren aber lassen sich nicht trennen griech. πῦρ stamm πὔρ, ahd. fiur, lat. pru-na, in denen die kürzere wurzel pru erscheint.

Liegnitz. F. Froehde.

Zur räthsel- und spruchvergleichung.

1.

Müllenhoff hat in den von ihm und Scherer herausgegebenen denkmälern VII, 4 s. 11 auch das von ihm bereits in Mannhardts zeitschrift für deutsche mythologie III, 18ff. besprochene räthsel vom schnee und der sonne sowie ein anderes ebenfalls viel verbreitetes von der wurmstichigen nufsschale in ihrer ältesten lateinischen fassung aus einer reichenauer, dem anfange des 10. jahrhunderts angehörigen handschrift abdrucken lassen und s. 273 f. die litterarischen nachweise über die weite verbreitung derselben gegeben. Diese beiden räthsel lauten:

	Simrock kinderb.[3] 1056:
I. Volavit volucer sine plumis,	Es flog ein vogel federlos,
sedit in arbore sine foliis,	auf einen baum blattlos,
venit homo sine manibus,	da kam die frau mundlos,
conscendit illum sine pedibus,	und afs den vogel federlos.
assavit illum sine igne,	
comedit illum sine ore.	

und Simrock ebendas.[2] 1062:

II. Video et tollo si vidissem, non tulissem.	Sieht man es, so läfst man's liegen, sieht man's nicht, so hebt man's auf.

Ein räthsel ganz gleicher art, wo wie hier der voranstehende begriff oder gedanke durch den gleich folgenden scheinbar aufgehoben wird, theilt Th. Bergk, Poetae lyrici Graeci p. 1033 mit, dessen bemerkungen ich gleich hinzufüge:

Αἶνός τίς ἐστιν, ὡς ἀνήρ τε κοὐκ ἀνήρ
ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθ' ἰδών τε κοὐκ ἰδών
ἐπὶ ξύλου τε κοὐ ξύλου καθημένην
λίθῳ τε κοὐ λίθῳ βάλοι τε κοὐ βάλοι.

Schol. Plat. de Rep. V, p. 479 C. Κλεάρχου γρίφος· Αἶνος κτλ. et deinde: ἄλλως·

Ἄνθρωπος οὐκ ἄνθρωπος, ἄνθρωπος δ' ὅμως,
ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθα, ὄρνιθα δ' ὅμως,
ἐπὶ ξύλου τε κοὐ ξύλου καθημένην
λίθῳ βαλών τε κοὐ λίθῳ διώλεσεν.

νυκτερίδα ὁ εὐνοῦχος νάρθηκος κισσήρει. (Similiter schol. Aristot. IV, p. 14 nisi quod ter ὄρνιν). Plato ipse dicit: τῷ τῶν παίδων αἰνίγματι τῷ περὶ τοῦ εὐνούχου τῆς βολῆς περὶ τῆς νυκτερίδος. Affert etiam Eustath. Il. 713. 10, ubi v. 3 καθημένην τε κοὐ καθημένην, Suidas v. Αἶνος, ubi v. 2 ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθα, ὄρνιθα δ' ὅμως, v. 3 Bernhardy ἐπὶ ξύλου με, vulgo με deest, v. 4 libri λίθῳ με βαλὼν διώλεσεν. Respicit Trypho ap. Walz. Rhet. VIII, 736; Moschopul. 75. — Panarci vindicat Athen. X, 452 C: καὶ τὸ Πανάρκους δ' ἐστὶ τοιοῦτον, ὥς φησι Κλέαρχος ἐν τῷ περὶ γρίφων, ὅτι βάλοι ξύλῳ τε καὶ οὐ ξύλῳ καθημένην ὄρνιθα καὶ οὐκ ὄρνιθα ἀνήρ τε καὶ οὐκ ἀνὴρ λίθῳ τε καὶ οὐ λίθῳ. Cf. etiam Photius v. Νυκτερίδος αἶνος.

An die form dieses griechischen räthsels schliefst sich auf's engste eine schwedische variante von no. II an, welche Dybecks Runa 1847 s. 40 no. 4 mittheilt:

Det var en man, det var ingen man; han gick på en äng, det var ingen äng; han hitta' ett ting, det var inget ting;	Es war ein mann, das war kein mann; der gieng auf 'ne wiese, das war keine wiese; er fand ein ding, das war kein ding;

om han sett det, hade han icke tagit upp det,	hätte er's gesehen, so hätte er's nicht aufgenommen,
men efter han intet såg det, så tog han upp det.	aber da er's nicht sah, so nahm er's auf.

Die auflösung: mannen fann ett tomt nötskal (der mann fand eine hohle nufsschale) pafst wohl auf die letzte hälfte, aber nicht auf die erste; muthmafslich gehört der anfang zu einem andern räthsel, das diesem verwandt war, wie es ja mehrere ähnliche formen gibt, von denen: kommen sie, so kommen sie nicht u. s. w. Simr.^{2} n. 1051 und *οὓς ἕλομεν λιπόμεσθ'· οὓς δ' οὐχ ἕλομεν, φερόμεσθα* vergl. Schwartz zeitschr. f. d. gymnasialw. XVI, 476 ein paar der bekanntesten sind.

2.

Die schweizerischen haussprüche von Otto Sutermeister (Zürich 1860. 8.) bringen s. 70 eine grabschrift des magisters Martinus von Biberach zu Heibronn 1498, welche also lautet:

Ich leb, waifs nit wie lang,
ich stirb und waifs nit wann,
ich fahr, waifs nit wohin,
mich wundert, dafs ich froehlich bin.

Damit stimmt in einzelnen wendungen und inhalt ein mittelenglischer spruch, den Th. Wright aus einer der mitte des 13. jahrhunderts angehörigen handschrift des britischen museums in den altd. blättern II, 142 n. 5 mitgetheilt hat:

Wanne i ðenke ðinges ðre
ne mai (h)i nevre bliðe ben;
ðet on is dat i sal awei,
ðet oðer is i ne wot wilk dei,
ðe ðridde is mi moste kare,
i ne wot wider i sal faren.

An diese beiden sprüche klingt an Freidank XXII, 12—15:

Swer driu dinc bedaehte,
der vermite gotes aehte,
waz er was und waz er ist
und waz er wirt in kurzer frist.

A. Kuhn.